

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Band: 71 (1996)

Artikel: Johann Melchior Füsslis Badener Ansichten
Autor: Münzel, Uli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Melchior Füssli

Badener Ansichten

Uli Münzel

Johann Melchior Füssli, Maler und Kupferstecher, wurde 1672 in Zürich geboren und starb daselbst 1736. Das Kupferstichverfahren lernte er bei Johann Meyer in Zürich. 1697 wurde er in die Zunft zur Meisen in Zürich aufgenommen. Er entfaltete eine fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiet der Buchillustration. Genannt seien: 750 Tafeln zur Scheuchzerbibel, eine Reihe von Illustrationen zu Scheuchzers «*Helvetiae historia naturalis*» und «*Museum diluvianum*», «Sitten und Gebräuche der Tartaren», dann die Bebilderung der Neujahrsblätter der Konstabler (Feuerwerker) 1713–1729, der Stadtbibliothek 1712–1729, der Musikgesellschaft auf dem Musiksaal 1709–1729, der Musikgesellschaft auf der deutschen Schul 1713–1725, schliesslich Scheuchzers Buch über Baden.

Füssli war kein grosser Künstler, doch gerade die typographischen Schweizer Ansichten sind von grosser Wichtigkeit wegen der genauen Wiedergabe der Örtlichkeiten. Wenn sich bei seinen Kupferstichen «viel fabrikmässig komponiertes und manieristisches Zeug findet, so muss hinwieder zugegeben werden, dass Füssli in verhältnismässig korrekter Wiedergabe von selbst geschauter Architektur wie in der Perspektive die vorausgehenden und nachfolgenden Illustratoren übertroffen hat» (F. O. Pestalozzi im Schweizerischen Künstlerlexikon 1905).

Diese Charakterisierung gilt auch für Füssli's Badener Ansichten, welche die Stadt zum Teil gerade noch auf dem Höhepunkt, dann aber in ihrer tiefsten Erniedrigung zeigen. Sie gehören zu den wichtigen topographischen Zeugnissen von Baden, in bezug auf die Darstellung der noch unzerstörten Festung Stein sogar zu den einzigartigen.



Abb. 1
«Eigentliche delineation der Stadt und beyder Schlösser Baaden samt dem environ. Ad naturam del.(ineavit) v. Joh. Mel. Füssli». Vermutlich 1712. Bleistiftzeichnung 15 × 36 cm. Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Dies ist eine der kapitalen

Badener Ansichten und eine der ganz wenigen, die genau von Süden nach Norden aufgenommen sind, denn die Südseite der Altstadt wurde meistens von Südosten nach Nordwesten im Bilde festgehalten, ungefähr vom heutigen David-Hess-Weg aus. Wundervoll ist die

Altstadt in der Jurakluse wiedergegeben, überragt von der noch unzerstörten Festung Stein. Aus der Zeichnung wird so recht ersichtlich, welcher grossen Verlust Baden durch die Zerstörung der imposanten Anlage erlitten hat.

Bei den nachfolgenden Abbildungen handelt es sich um Kupferstiche, die ungefähr zwischen 1712 und 1732 entstanden sind. Sie befinden sich alle in der Graphischen Sammlung des Historischen Museums Baden.

Die Abbildungen 2 und 3 stammen aus den Neujahrsblättern der Gesellschaft der Feuerwerker (Konstabler oder Constaffler) in Zürich, 1719 bzw. 1716. Plattengrösse (Zeichnung inklusive Beschriftung) 25,5 × 32,5 cm. Den Zwecken der Gesellschaft entsprechend sind die Veduten von Abbildungen der Geschosse und Geschütze umgeben. Die Texte sind in Gedichtform verfasst und beschreiben in barocker Weise das Geschützwesen der damaligen Zeit.

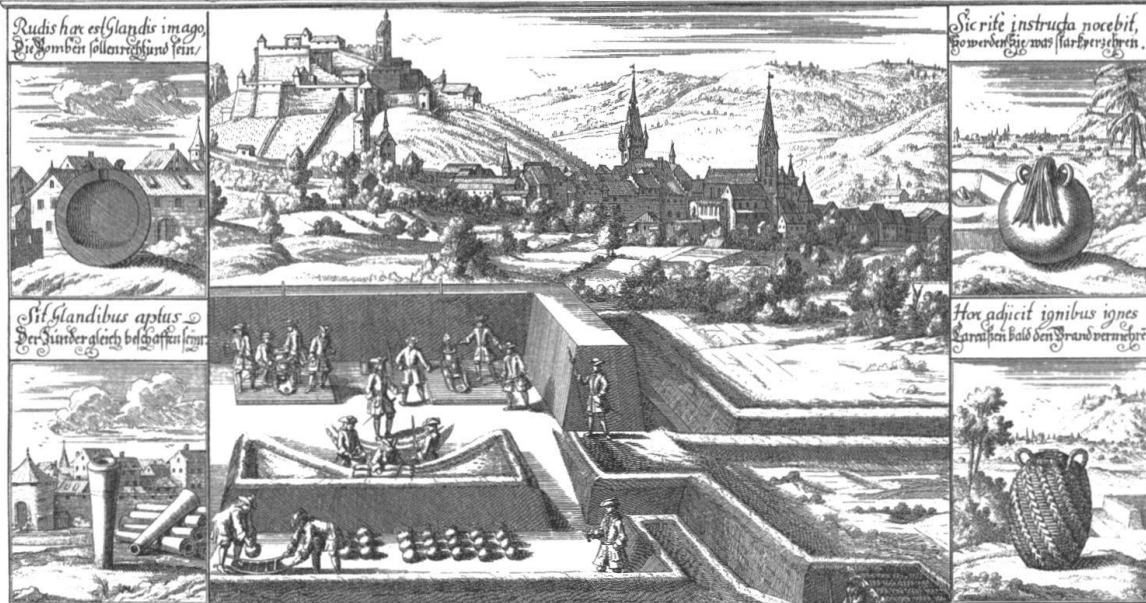
Die Abbildungen 4 bis 10 stammen aus dem Buch von Johann Jakob Scheuchzer «Vernunftgemässe Untersuchung des Bads in Baden...», Zürich 1732. Plattengrösse 15,5 (Abb. 4 20,0) × etwa 30 cm. Beschriftung deutsch und französisch, Gebäude und Örtlichkeiten mit Buchstaben versehen.

Die Abbildung 10 mit der reformierten Kirche, Plattengrösse 25,5 × 32,5 cm, ist ein Einzelblatt.

Abb. 2
Die Belagerung 1712 (Kupferstich 1719). Die Ansicht der Altstadt beruht auf der Zeichnung Abb. 1. Der Runde Turm am Fuss des Schlossberges ist hinter dem Mellingerturm nicht sichtbar.

Abb. 3
Das zerstörte Schloss Stein nach 1712 (Kupferstich 1716). Hier ist der Runde Turm sichtbar, nicht aber der Mellingerturm. Das Treppengiebelhaus an der Westecke des Cordulaplatzes musste 1847 dem Bahnbau weichen.

Horrea Pyrobori, murosque, ac oppida vertunt.
 Der Bomben Smalt die Magasin zerstört, auch die Beru: ganz Stätt verzehet.



Rudis hoc est Glandis imago,
 Die Bomben sollen richtig sein.

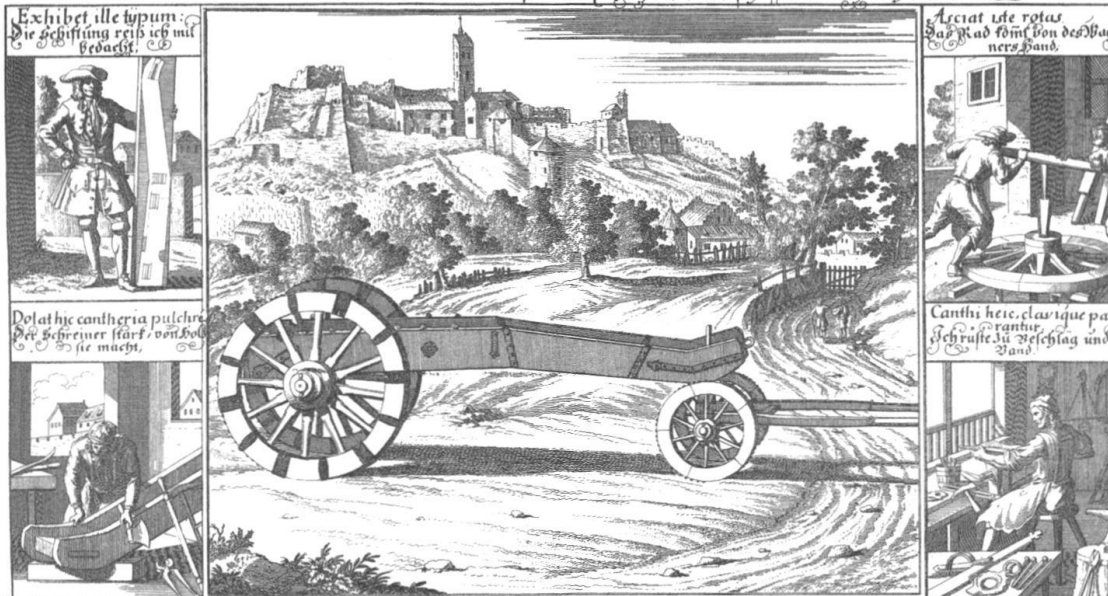
Sic rite instructa nocebit,
 Geworden sie war stark bereiten.

Sit glandibus aptus
 Der Zunder gleich bei Stoffen sein.

Hoc adicit ignibus ignes
 Lampen bald den Brand vermehrt.

Schau hier doch Mordeum mit ihren Samen sehen,
 Und wie am Lauf darmit der einte ist versehen.
 Der ander unterschied: Schau nachst darbey gelehrt,
 Die Bomben wie man die zum werffen deutlich lehrt.
 Die Bomben damit man auf Festung Berth sticht,
 Selbst grobe Magasin, und ganze Stätte sticht
 zufallen auf den Grund. Die Bomben dieman auch
 zur kleine Minen brauch zu machen Feuer, und Rauch.
 Die muß dar nach der Kunft man recht bereiten laßen,
 Damit des Pulvers sic zu ihrer große fahere
 So vil zum strengen dient. So solle nicht zu klein
 Die ihre Hölz nicht zu dünn das eisen seyn
 Damit die von dem stoß im Morde nicht zerfallen,
 Den Lauf stark Ort und Stein auch wol aushalten.
 Das Fritloch seye recht, der Zunder werd formiert,
 Daß nach der Kohren er sey wol proportioniert.
 Vor aus wo ben dem fahl die Bomben gleich soll fringen,
 Daroben dienen bald in eine stam zu bringen.
 Statt Hauley Magasin und wirfft aus Morfen die.
 Dir aber fallen sey vor dir, auf die Knie
 Weil du uns halt so lang vor solchen Feuer beschirmet;
 Gib schmerz Frid und Ruh und man auch halten stürmet
 Weil seinen Bomben zu, so bleibe unsrer Port.
 Daß Zion jubliert mit freuden hier, und dort!
 Beschaffen der Constalsten und Feuerwerker im Zeughaufe zu Zürich Anno 1719. Johann Melchior Sieglinus Tigurinus fecit.

Scapopœia: Perfertigung der Paveten.
Instruit ars validis Tormenta tonantia Scapis.
 Paveten sün Stufen hier werden formiert,
 Da jeder dann schaffet was ihm gebürt.



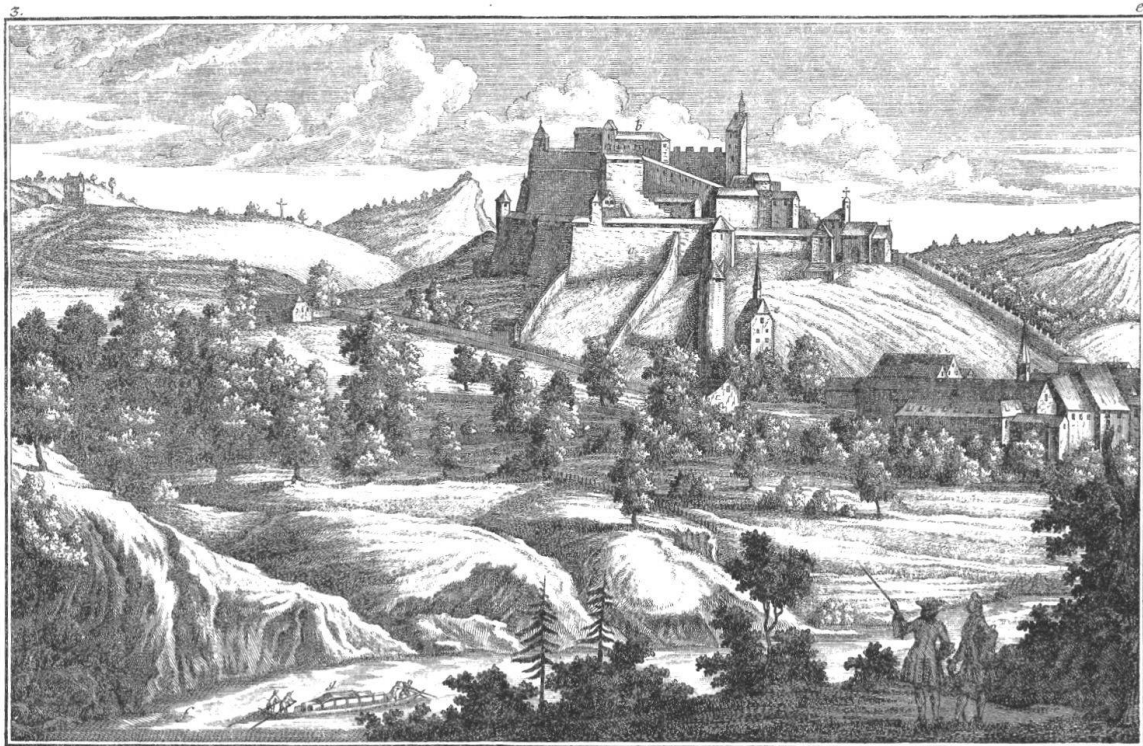
Exhibet ille typum
 Die Schiffung reich ich mit bedacht.

Arctat iste rotas
 Das Rad söm von des Wag
 ners Hand.

Dolat hic cantheria pulchre
 Die Schreiner stark, von Holz
 sie macht.

Canthi here, clavique pa-
 rantur
 Schruste zu beschlag und
 Wand.

Damit das stark Beschlag, mog dienen zum Gebrauch,
 Und jedes eines des Tru, ergesse Feuer, und Rauch
 Damit dasselbig sey, zu pfanden, und zu führen
 Muss seine Schiffung man, demselben auch für myeren
 Drum ein Constalber hier, erst die Paveten ercht
 Vor auf der Schreiner bald auch seine Kunst vercht
 Ist der auß starkem Holz, Caliber, ist die Wand
 Und Schenkelschneidet zu, und solgendes sie behende
 Durch starke Niete sueget, dann sie haben velt;
 Der Wagner schreitet fort, zu machen auß das best
 Die Räder, wie man sie, zu machen auß Lageten
 Das Holz und Aichen Holz hat in dem Krieg v noten,
 Und misst Sprich und stet, und klavren steiffigt ab,
 Damit ein jedes ja sein rechte theilung hab.
 Valonus kommt zu leist, Paveten Rad, und Wagen
 Mit hartem Eisenband, und Nageln über schlagen.
 Ich daß zu Salas Tru, drei Radern unsrer Heel
 Es auch zu keiner Zeit an ihrer Schiffung sehl!
 schaff, Her, dieselbst uns an die Stäuben, Hoffung
 Ob Eisen Klav und Kraft und rechte deses Triebe,
 Daß unsrer Radern Dwall auß solchen Radern bring
 Durch alle Feud hindurch, und lauter sig uns bring
 Daß deine stark Hand auch dies Fahrweg schirmen,
 So sind wir sicher dann vor Abtopfels stürmen!
 Beschaffen der Constalsten und Feuerwerker im Zeughaufe zu Zürich Anno 1716. Joh. Melchior Sieglinus, fecit.

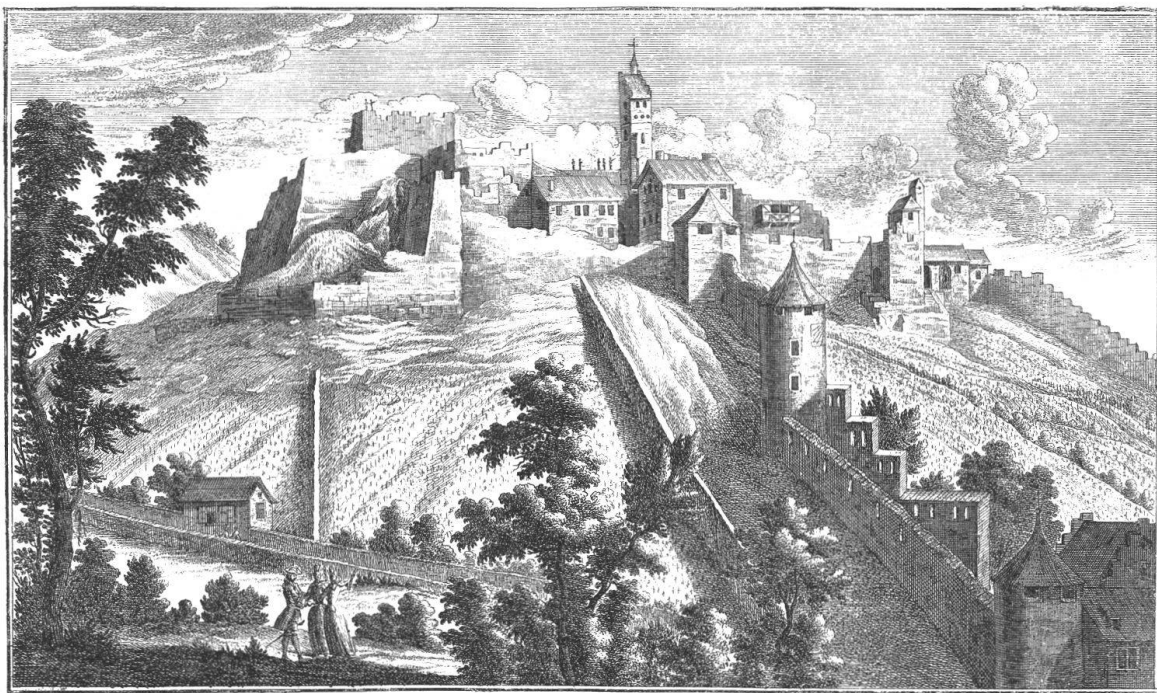


a. La Citadelle ou le Chateau de la Ville de Baden, qui quatre heures est doigne a. Das erste Schloss der Stadt Baden, 4 Stunden von Zürich entfernt. b. des Com. de Zurich. c. la demeure du Comendant. c. le Cloître de Capucins. d. l'Eglise. e. la mendicant. f. l'eglise. g. un bateau de Glaris qui va à Hollande. der Stadt. f. der Staat Zürich. g. Ein Zürcher Schiff, welches nach Holland geht.

Abb. 4

Diese Ansicht beruht wie Abb. 2 auf der Zeichnung Abb. 1, ist aber viel grösser. Sie ist wichtig als eine der wenigen Ansichten des Schlosses 1670 bis 1712. Interessant ist auch das Rebge­lände links neben dem Schloss.

Das Rebhäuschen links neben dem Halsgraben oberhalb der Rosenreben, das Rebhäuschen unterhalb des Belvédère und die Burghaldentrotte mit Krüppelwalmdach sind verschwunden, während das Rebhäuschen unterhalb des Schlosses noch heute steht.



a. Das alte Schloß der Stadt Staudert.

a. Le vieux Chateau de la ville de Baden.

Abb. 5
 Das zerstörte Schloss Stein.
 Es ist noch nicht ganz
 so zerfallen, wie wir es heute
 kennen. Der Turm ist noch
 erhalten, zwei Gebäude
 stehen noch. Diese, der

Dachreiter auf dem Turm und
 der Chor der St.-Nikolaus-
 Kapelle sind aber auf
 der Badener Ansicht von
 J. C. Nözli 1751 nicht mehr
 zu sehen. Später ist auch der
 obere Teil des Turms zerfallen.

Abb. 6

Ansicht vom Martinsberggelände aus (von Norden nach Süden). Unterhalb des Schlosses Stein sieht man noch die St.-Ursus-Kapelle.

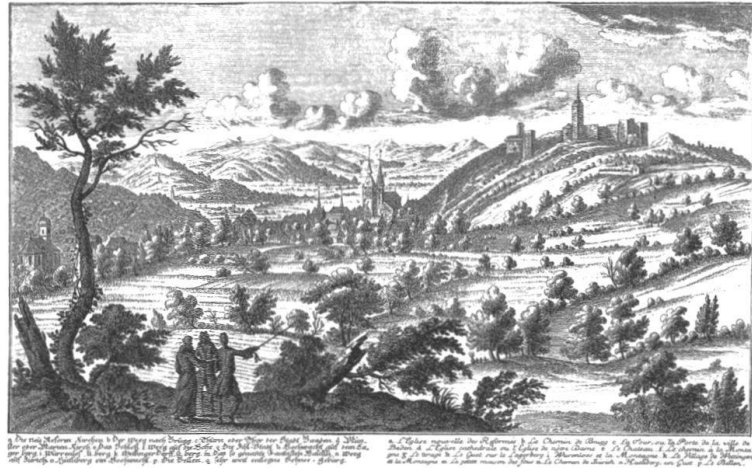


Abb. 7

Ansicht von der Rathausterrasse aus (von Nordwesten nach Südosten). Unterhalb des Lägerfelsens die Schiess-Scheiben, auf die man vom heutigen Theaterplatz aus schoss, darunter der «Rabenstein», d. h. die Richtstätte Sonnenberg. Über dem Bogen der Strasse die St.-Jost-Kapelle (Armsünderkapelle). Beim Landvogteischloss fehlt noch der östliche Anbau von 1733/34.

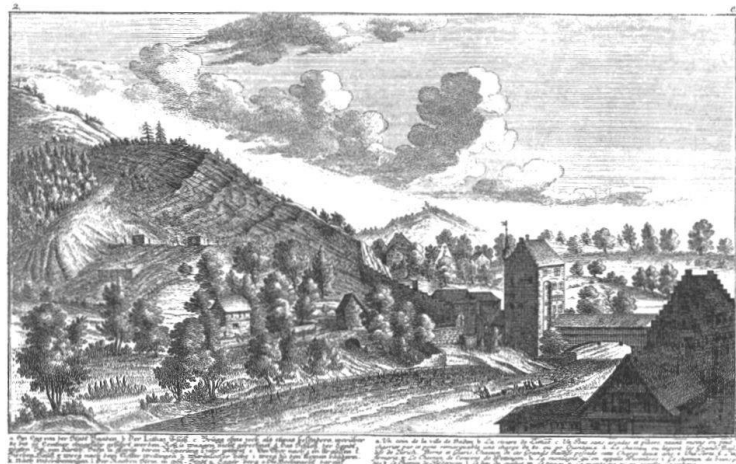


Abb. 8

Ansicht vom Ennetbadener Ufer aus (von Osten nach Westen). Besonders deutlich ist die Schifflande bei den Grossen Bädern dargestellt, die sich ungefähr an der Stelle der späteren Trinklaube, heute Praxis Dr. Keller, befand.

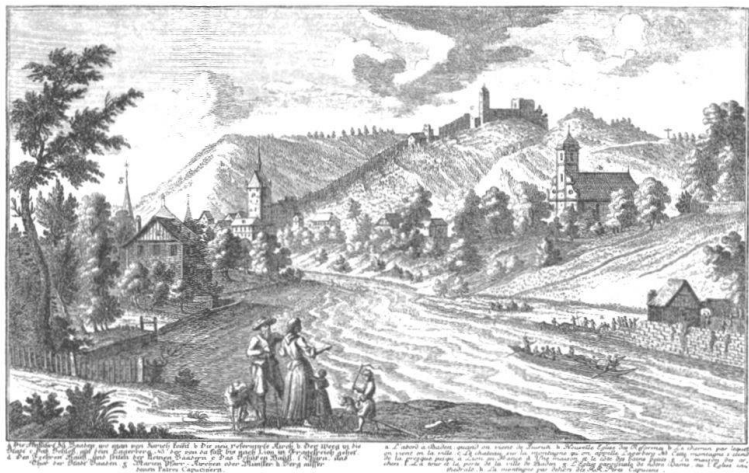


Abb. 9

Ansicht von Ennetbaden aus (von Süden nach Norden). Links ein Ökonomiegebäude des Badgasthofs Sonne, daneben das «Herzogenhaus» des Badgasthofs Hinterhof. Das Fischerhaus und die Goldwandtrotte (Oederlin) in Rieden stehen heute noch. Rechts in den Rebbergen die alte Spitaltrotte.



Abb. 10

Ansicht des «Mätteli» von Rieden aus (von Südosten nach Nordwesten). Auf dem Mätteli, das etwas schmal gezeichnet ist, ergeht sich eine auserlesene Badegesellschaft. Dahinter sieht man das Nordtor des Hinterhofs mit einigen Gebäuden. Der Turm der Dreikönigskapelle besitzt einen Dachreiter.

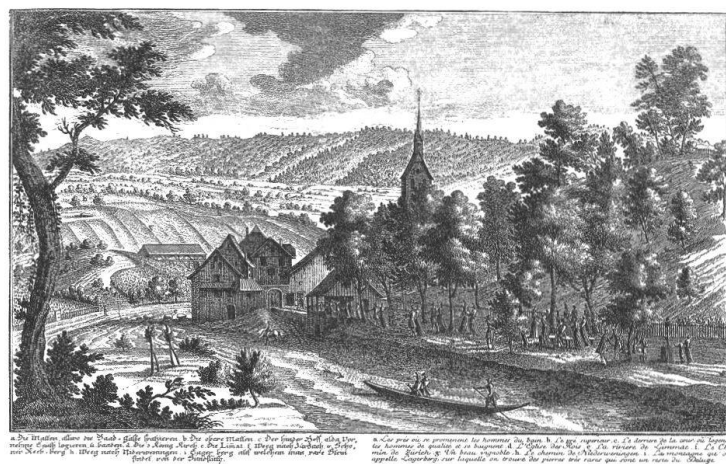


Abb. 11

Die reformierte Kirche, erbaut aus Steinen des Schlosses Stein, eingeweiht 1714. Die beiden Seiteneingänge sind heute zugemauert. Der Friedhof, von Mauern umgeben, wurde 1875 mit dem Friedhof Hasel vereinigt. Bemerkenswert sind die Gebäude an der Badhalde (Badstrasse).

